

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

17.12.1884 (No. 151)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941469)

ersch. in 3 Bänden, 3 Mal, in Woch., Freitag und Sonntag.
Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr 151.

Oldenburg, Mittwoch, den 17. Dezember.

1884.

Inserungsgebühren:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 12, Büchse-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Landtag des Großherzogthums.

18. ordentliche Sitzung.

Freitag, den 12. December, Vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung: I. Bericht der Verwaltungs-Commission, betr. neue Bestimmungen zu dem Gesetze vom 3. April 1855, betr. die Einrichtung des Unterrichts- und Erziehungs-Wesens im Herzogthum Oldenburg.

Zu Ziffer 1: Dem ersten Satze des Artikels 16 § 2 beabsichtigt die Regierung folgende neue Fassung zu geben: „Das Dienstverhältnis der Lehrstellen an den öffentlichen Mittel- und Bürgerschulen (ausschließlich der Realschulen) welche keine Staatsanstalten sind, ist vom Schulausschuß durch Regulativ in haarer Münze festzusetzen, jedoch — mit Ausnahme der Durchgangsstellen — nicht unter den für Hauptlehrer an Volksschulen bestimmten Beträgen. Bei Berechnung dieser Beträge ist die den Hauptlehrern an Volksschulen begleichende Dienstwohnung mit Hausgarten zu 120 bis 300 Mark zu veranschlagen. Welche Stellen als „Durchgangsstellen“ anzusehen sind, unterliegt der Entscheidung des Oberschul-Collegiums, doch soll die Zahl derselben an einer höheren oder mittleren Schule höchstens die Hälfte der mit seminaristisch gebildeten Lehrkräften (denn um letztere handelt es sich hier ausschließlich) besetzten Stellen betragen.“

Die Regierung motivirt die Neuschaffung dieser Durchgangsstellen kurz folgendermaßen:

„Die frühere Fassung des Artikels habe sich in der Praxis nicht bewährt, weil dadurch für die sämtlichen Lehrer an Mittel- und Bürgerschulen ein und derselbe Minimallohn (Gehalt des Hauptlehrers an Volksschulen) festgesetzt ist, es jedoch unangemessen sein würde, den jüngeren Lehrern an solchen Schulen jenes verhältnismäßig hohe Einkommen zu gewähren. Derselben würden dadurch in ihren Ansprüchen verwöhnt und ihr in vielen Fällen wünschenswerther Uebertritt in den gewöhnlichen Volksschuldienst dadurch erschwert.“

Die Commission hat sich diesen Wünschen willig angeschlossen und beantragt Annahme des Artikels, welchem Antrag der Landtag Folge gab, obgleich Abg. Weiß das erwähnte Minimalgehalt auch für junge Lehrer nicht zu hoch erachtete.

Ziffer 2 handelt von den Lehrerinnen und bestimmt u. A. „Die Verwendung der Lehrerinnen geschieht in den ersten 3 Jahren auf Grund eines Engagements. Hat sich die Lehrerin während dieses Zeitraums als brauchbar bewährt und stehen sonstige Bedenken nicht entgegen, so soll sie auf ihren Antrag angestellt werden. Die Anstellung ist sofort eine definitive. Lehrerinnen, welche das 60ste Lebensjahr zurückgelegt haben, können ihre Versetzung in den Ruhestand verlangen und auch gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt werden. Tritt eine Lehrerin in die Ehe, so scheidet

sie damit aus dem Schuldienste aus, desgleichen fällt der Bezug des Wartegeldes oder Ruhegehalts fort, wenn sich eine zur Disposition gestellte oder pensionirte Lehrerin verheirathet.“

Abg. Thora gab zu bedenken, ob die Altersgrenze für die Pensionirung nicht reichlich hoch gegriffen sei. Reg.-Com. Flor widersprach dieser Ansicht, doch meinte er, daß ja selbstverständlich Fälle nicht ausgeschlossen seien, welche eine frühere Pensionirung nothwendig machten.

Zu Ziffer 3 beantragte die Regierung eine Erhöhung der Strafgehalte für Schulversäumnisse und zwar soll die Strafe für Versäumnis eines halben Tages 25 Pfg. betragen, für die Kinder, welche eine verkürzte Sommerschule besuchen, jedoch 40 Pfg.

Die Commission und der Landtag halten diese Straf-erhöhungen für angemessen.

Abg. Tangen sprach den Wunsch aus, daß die Regierung eine Verfügung erlassen möge, wonach die Lokal-Schulinspektoren gehalten seien, von Zeit zu Zeit, etwa vierwöchentlich dem Verwaltungsamte die Versäumnislisten einzureichen. Reg.-Com. Flor sagt Erwägung dieses Wunsches Seitens der Regierung zu.

Ziffer 4 handelt von den Sommerschulen. § 1 bestimmt, daß in denjenigen Schulen, welche auch im Sommer vollen Unterricht haben, im Bedarfsfalle einzelnen Kindern der 4 oberen Jahrestufen insbesondere zum Zwecke der Aushilfe bei ländlichen Arbeiten von dem Schulinspector zc. Dispensation vom Unterricht erteilt werden kann.

Abg. Meyer wünscht, daß diese Möglichkeit der Dispensation nicht nur auf die Schüler der vier oberen Jahrestufen beschränkt, sondern auch auf die jüngeren Klassen ausgedehnt werde.

Dieser Antrag wurde jedoch gegen 5 Stimmen abgelehnt. — Ziffer 5 ist der Unterricht in den verkürzten Sommerschulen für die vier oberen Jahrestufen so zu regeln, daß derselbe nicht vor 7 Uhr und nicht nach 9 Uhr Morgens beginnt. Abg. Detken wünscht dafür zu setzen, „nicht nach 10 Uhr.“ Derselbe führt an, daß gerade im Sommer die älteren Kinder vor Beginn der Schule zu ländlichen Arbeiten, namentlich zum Viehhüten benützt würden, es sei dieses gar nicht zu vermeiden, und daher zu beklagen, wenn der Schulunterricht bereits so früh beginne.

Die Kinder würden in diesem Falle um so früher an die Arbeit getrieben werden und dann müde und erschöpft sein, wenn der Schulunterricht beginne. Der Antrag wird gegen 3 Stimmen abgelehnt. Zu Ziffer 5 ist eine Bestimmung enthalten, welche dem Artikel 55 als § 4 zugefügt werden soll und folgenden Wortlaut hat: „Befindet sich in einer Schulacht ein Armenhaus, in welchem schulpflichtige Kinder aus anderen Schulächten untergebracht sind, so hat der Armenverband für Unterricht solcher Kinder in den Gemeindeschulen an die Kasse dieser Schulacht außer dem

Schulgelde einen regelmäßigen Beitrag zu den nach dem Voranschlage aufzubringenden Gesamterbeträge zu entrichten.“ Abg. Meiß beantragt mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse, wie sie sich in der Gemeinde Bant, bezw. Neuende entwickeln, und deren Reformbedürftigkeit von allen Rednern anerkannt wurde, dem Paragraphen einen Zusatz zu geben in den Worten „sofern der betr. Schulacht Mehrkosten dadurch erwachsen.“ Der Zusatz wird nach den verschiedenen Einsprachen des Herrn Reg. Commissars gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

II. Petition der Gemeinden Neuende, Bant, Heppens, Fedderwarden und Accum um Errichtung eines Amtsgerichts für diese Gemeinden mit dem Sitze in der Gemeinde Neuende. Petenten stellen vor, die Seelenzahl der pet. Gemeinden rechtfertige die Errichtung eines eigenen Amtsgerichts. Die Seelenzahl betrage reichlich 8000. Das Amtsgericht Jever, zu dem sie bisher gehören, sei in hohem Maße durch diese Gemeinden in Anspruch genommen, die Verkehrs-Verbindung dieser Gemeinden mit Jever sei mangelhaft zc. Abg. Wallroth beantragte Namens der Petitions-Commission „Uebergang zur Tagesordnung.“ Der frühere Landtag habe in derselben Weise entschieden, inzwischen sei eine bessere Verkehrsverbindung der Gemeinden mit Jever hergestellt. Würde den Petenten Gehör gegeben, so würden andere Gemeinden in ähnlicher Lage dasselbe Verlangen stellen, und eine Vermehrung der Behörden, entgegen den Grundsätzen des Landtages, erforderlich machen. Abg. Iken wünscht, daß im Interesse der Petenten eine Aenderung des Fahrplans der Strecke Wilhelmshaven-Jever vorgenommen werde. Der Antrag „Uebergang zur Tagesordnung“ wurde angenommen.

III. Petition der Gemeinden Bant, Neuende und Heppens, betr. Heranziehung der in Wilhelmshaven dienstlich thätigen, aber in oldenburgischen Gemeinden wohnenden Reichsbeamten zu den Gemeinde-Umlagen, wird der Staatsregierung zur Prüfung überwiesen.

Desgleichen wird IV. Eine Petition der Grundbesitzer der Bauerschaft Bakum, betr. Trennung von der Gemeinde Crapendorf und Einverleibung in die Stadtgemeinde Cloppenburg der Staatsregierung zur geeigneten Berücksichtigung übergeben.

V. Petition von 314 Eingefessenen der Gemeinden Edewecht und Zwischenahn um Herabsetzung der Gebühren der Fleischbeschau. Die Commission beantragte „Uebergang zur Tagesordnung“, weil die Petenten den Finanzengenzug nicht erschöpft haben. Abg. Windmüller bezweifelt, ob die Einführung der Fleischbeschau überhaupt nothwendig gewesen. Die Regierung scheine selbst nicht davon überzeugt zu sein, da die Verordnung für das Fürstenthum Lübeck nicht eingeführt sei. Wenn sie aber einmal aufrecht erhalten werden solle, so müsse sie auch voll durchgeführt werden, und nicht nur das in den Handel gebrachte, sondern auch

53

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wir sind,“ fuhr Samuel fort, „von dem Boden verjagt worden, der uns gehörte, das Land ist uns geraubt worden, das unsere Väter von Gott erhalten; kein Stückchen Erde gehört uns mehr und darum werden wir, wohin wir auch kommen mögen, als Fremde betrachtet, die kein Recht haben zu leben und zu atmen.“

„Wir können, des Landes, der Nationalität beraubt, die Gastfreundschaft nicht erwidern, die man uns ungerne, aber doch gewährt, und das ist es, was uns unser Leben erschwert, uns überall, auch da, wo wir uns gern heimisch machen möchten, wo wir uns verschmelzen wollen, hindernd in den Weg tritt.“

„Der Jude, der kein Land sein Eigen nennt, fühlt sich dort heimisch, dort hingehörend, wo er geboren und erzogen ist; er ist mehr oder weniger Kosmopolit, weil er ja kein eigenes Vaterland besitzt, aber er wird dort ein guter Bürger und Unterthan, wo man ihm die Rechte eines solchen einräumt, wo man es ihm nicht fühlen läßt, daß er nur gebildet ist. Bei den Polen ist es aber anders. Sie haben noch das Land, das ihnen gehört, und klüger, stolzer als die Juden, halten sie fest an ihrer Nationalität, wohin sie auch das Schicksal wirft.“

Die Unterhaltung der beiden Männer wurde durch das Öffnen der Thüre unterbrochen.

Ein junges Mädchen blickte herein, verschwand aber eben so schnell wieder, als es den Fremden gewahrte.

Samuel erhob sich.

„Sie werden der Ruhe bedürfen, wandte er sich höflich an Menzel. Meine Rachel hat mir durch ihr Kommen angezeigt, daß es später ist, als ich gedacht. Wenn es Ihnen be-

liebt, führe ich Sie in das Gastzimmer, welches Ihnen ein gutes Bett und absolute Ruhe verheißt.“

Menzel folgte dem voranschreitenden Manne durch mehrere Zimmer, unter denen sich das sogenannte Herrenzimmer, in dem die Honoratioren der Umgebung verkehrten, durch eine recht hübsche Ausstattung auszeichnete. Man sah es der Schenke von außen nicht an, daß so viele Räume darin enthalten, und der Arzt gab auch seinem Erstknien darüber Worte, als er sich in einem sauberen gehaltenen, wohllich eingerichteten Gewache befand, das eine freundliche Aussicht auf die Berge von der einen Seite, auf ein von einem breiten See begrenztes, mit Bäumen und Strauchwerk umgebenes, hell angestrichenes Häuschen auf der anderen Seite, bot.

„Dort,“ begann der Jude, auf das niedliche Misl deutend, „ist die Pfarrei; die Kirche liegt ein wenig abseits, aber die Wohnung des Herrn Pfarrers ist allerliebste. Sehen Sie, ich bin nur ein armer, geplagter Jude, den jeder betrunken Bauer, jeder verlotterte Edelmann ungestraft beleidigen, kränken darf, der sich verteidigen muß, daß er überhaupt existirt, aber an dem Herrn Pfarrer Lenksi habe ich einen Freund, wie es wenige giebt, und wenn alle Christen dächten und handelten wie er, dann würde es bald nur, wie es verheißt worden ist, eine Herde und einen Hirten geben. O, wenn Sie längere Zeit hier verweilen wollen, dann müssen Sie den geistlichen Herrn kennen lernen.“

„Lebt er schon lange hier?“ fragte Menzel hastig. „Ist er bekannt mit den Verhältnissen hier? Kennt er die Umgegend mit ihren Leuten?“

Samuel blickte fragend zu dem Doktor auf; die Erregung des Gastes entging seinem Scharfblick nicht.

„Wenn Sie irgend etwas erfahren, ergründen wollen, das sich auf hiesige Verhältnisse bezieht, so ist unser Herr Pfarrer die geeignetste Persönlichkeit. Seit einem Vierteljahrhundert lebt er in unserm Dorfe als Seelsorger, und was Gutes hier geschehen, verdanken wir ihm. Er kennt fünf

Meilen im Umkreis jedes Kind und das Lebensschicksal Tausender liegt offen vor ihm da. O, wie viel Mühe und Anstrengung hat es ihm gekostet, aus den wüsten, halbverlorenen Geschöpfen hier Menschen zu machen! Herr Pfarrer Lenksi ist ein wahrer Christ, in des Wortes edelster, schönster Bedeutung, wie er ein guter, thatkräftiger Mensch ist.“

Sein Sammettäppchen lüftend, zog sich der Jude zurück; Menzel, in Nachsinnen versunken, warf sich auf das Bett, um ein paar Stunden zu ruhen.

Die Unterhaltung mit Samuel hatte seine Gedanken ein wenig von dem einen, ihn vorher ganz beherrschenden Punkte abgezogen und erst die letzten Worte führten ihn wieder auf den Zweck seines Hierseins zurück.

Mit dem Vorsatze, schon am nächsten Tage im Pfarrhause einen Besuch zu machen, schloß er die Augen und versank in einen tiefen, traumlosen Schlummer, aus dem er erst am andern Morgen, als die Sonne schon hoch stand, erwachte.

15. Pfarrer Lenksi

Der Weg vom Wirthshause nach der Pfarrei war weiter, als es Menzel von seinem Fenster aus vorgekommen war.

Er mußte fast das ganze Dorf durchmessen, ehe er den spiegelglatten See vor sich liegen sah, an dessen Seite in stiller Abgeschlossenheit das Pfarrhaus lag.

Unterwegs konnte er seine Volksstudien fortsetzen.

Vor den Hütten und Häuschen standen schwägend die Bauernfrauen, die mit ihren dunklen Augen dem Fremden verwundert nachstarrten, hier und da ihm irgend eine nicht gerade schmeichelhafte Bemerkung nachrufend.

Aus den offenen Hausthüren drangen freischwebende, zankende Stimmen hervor, unter denen er auch die heitere Sprache Stefans erkannte, die gerade in dem Augenblick, wo Menzel an seinem Hause vorüberging, mit lautem Lachen einem Freunde zurief:

das übrige Schweinefleisch der Schau unterworfen werden, die Gebühren herunterzusetzen, siehe außer Frage. Viele Beschauer hätten bereits unter der Hand Verträge mit großen Händlern abgeschlossen, in denen die Gebühren erheblich ermäßigt seien. Er beantrage, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Die Abg. Ahlhorn, Tanzen und Jken erklärten sich mit Windmüller einverstanden. Abg. Wallroth: Der Landtag sei bisher stets über Petitionen zur Tagesordnung übergegangen, wenn der Instanzenzug nicht eingehalten sei. Abg. Thorade glaubt, daß der Instanzenzug nur in dem Falle erschöpft werden müsse, wenn es sich um irgend eine Beschwerde, nicht aber, wie hier, um eine Bitte der Petenten handelte. Er hält den Antrag Windmüller für gerechtfertigt. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

VI. Petition verschiedener Eingesehener zu Delmenhorst, wegen Umgestaltung der Brandkasse. Die Majorität der Commission beantragt, die Petition der Staatsregierung zu übergeben mit dem Ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine Aufhebung der Brandkasse bzw. eine Aenderung dahin angezeigt sei, daß eine Einführung von Gefahrklassen eingerichtet werde. Die Minorität beantragt Uebertragung zur Tagesordnung.

Regierungs-Commissar Oberregierungs-Rath M u h e b e c h e r hält eine Aenderung der Angelegenheit zur Zeit nicht für geeignet, weil eine Regelung des Versicherungs-Wesens durch das Reich bevorstehe.

Abg. Jken: Die Aufhebung der Zwangsbrandkasse habe sich im Severlande vorzüglich bewährt, fast kein Haus sei unversichert und die Prämien bedeutend niedriger, wie bei der Zwangskasse.

Abg. Ahlhorn ist der Ansicht des Herrn Regierungs-Commissars. Im Uebrigen befürchtete er durch Aufhebung der Zwangs-Versicherung eine Schädigung des Hypothekar-Credits für den sog. kleinen Mann. Eintheilung in Gefahrklassen sei schwierig, die kleinen Leute würden dadurch belastet, ferner eine größere Verwaltung der Brandkasse dadurch notwendig.

In ähnlicher Weise äußert sich der Abg. S c h i f f. Hauptredner für den Majoritäts-Antrag ist der Abg. Thorade. Er würde am liebsten das staatliche Versicherungs-Institut ganz abschaffen. Gefahren, die der Vorredner erwarte, seien nicht zu erwarten, Severland gebe Beweise davon, eine Schädigung des Hypothekar-Credits werde nicht stattfinden. Wenn Abg. Ahlhorn gesagt, die Leute würden dann gar nicht mehr versichern, da sie ja nicht einmal ihre Mobilien versicherten, so müsse er das Gegenteil behaupten. Nicht nur Immobilien, sondern auch Mobilien würden versichert werden. Der Versicherungs-Agent werde die Leute nicht eher aus den Fingern lassen, bevor das Geschäft abgeschlossen. Im höchsten Grade gefährlich sei das Vorgehen der staatlichen Versicherung, ein so hoch bedeutendes Object, etwa 25,000,000 Mark, in einem so eng begrenzten Bezirk zu versichern, keine Privat-Gesellschaft werde so unvorsichtig handeln, Rückversicherungen seien unbedingt notwendig. Schließlich betont Redner die Nothwendigkeit der Einrichtung von Gefahrklassen. Bayern sei z. B. in dieser Beziehung erfolgreich vorgegangen.

Es sprachen die Abgg. Tanzen, Ramien, Barnstedt, Meyer, Windmüller für Minoritäts-Schulze und nochmals Thorade und Jken für Majoritäts-Antrag. Der Antrag der Minorität „Uebergang zur Tagesordnung“ wird schließlich in namentlicher Abstimmung mit 19 gegen 12 Stimmen angenommen.

VII. Bericht des Verwaltungsausschusses betr. Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg, betr. Aenderung der Gemeindegrenzen zwischen den Gemeinden Osternburg und Wardenburg, und den Gemeinden Wardenburg und Hatten. Der Landtag stimmte dem Gesetz-Entwurfe nach Anhören des Referenten, Abg. K ü d e b u s c h, ohne Debatte zu.

VIII. Ueber eine Petition des Hufners Heinrich Tenes zu Niendorf, betr. Aenderung des Artikel 47 der Gemeinde-Ordnung, ging der Landtag zur Tagesordnung über.

IX. Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betr. das Schreiben der Staatsregierung in Betreff einer Beihilfe bis zu 100,000 Mark à fonds perdu zu einer zu erbauenden Secundärbahn von Gleichendorf-Abrensböd.

Der Antrag der Commission, die Regierung zu ermächtigen, für den Fall, daß ein Privatunternehmer sich verpflichtet, die Herstellung der genannten Bahn und den Betrieb derselben zu übernehmen, demselben ein Zuschuß bis zu 100,000 Mark aus der Landeskasse des Fürstenthums Lübeck zu bewilligen, wurde angenommen.

X. In zweiter Lesung wurde der Gesetzentwurf, betr. die Bildung einer Gemeinde Wangerooge, unverändert angenommen.

XI. Nachträglicher Bericht des Finanzausschusses, betr. Uebertragung einer pro 1882/84 nicht zur Ausgabe gelangten Summe von 623 Mark für statistische Arbeiten, auf die Periode 1885/87. Die Position wurde ohne Debatte erledigt.

XII. Die Landeskasse-Rechnungen des Fürstenthums Lübeck pro 1879/81 wurden unbeanstandet zurückgegeben.

Tagesbericht.

Der zweite Theil des deutschen Glaubensbuchs, **Angra Pequena** betreffend, ist dem Reichstage zugegangen. Die einzelnen Artikelstücke geben Belege sowohl für die Festigkeit des Auftretens Deutschlands in den colonialen Angelegenheiten, wie auch für das Bestreben, in keiner Weise die Rechte und Interessen anderer Mächte zu verletzen.

Wie es heißt, wird die **alt-braunschweigische Uniform** den Herzog von Wilhelm nicht lange überleben. Die braunschweigischen Truppen sollen, wie verlautet, statt der jetzigen schwarzen Uniform und der Käppis die preußische Uniform und den Helm erhalten. Jedenfalls aber werden die Regimenter die Auszeichnungen, die sie an den Kopfbedeckungen tragen, auch ferner heibehalten.

Abg. Lohren hat folgende Zusatzbestimmung zur **Gewerbe-Ordnung** beantragt: Weibliche Personen dürfen in Fabriken weder an Sonn- und Festtagen, noch zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr Abends in 5 1/2 Uhr Morgens beschäftigt werden.

Das englische Journal „Truth“ will wissen, daß der **Herzog von Cumberland** in ganz unerwarteter Weise in den Besitz eines weiteren großen Vermögens gelangt sei. Unter dem ihm zugefallenen Nachlaß des Herzogs von Braunschweig befindet sich auch dessen Villa in Hiesing mit allem ihrem Zubehör, und bei der Oeffnung eines dortigen Geldschrankes wurden Baargeld, Banknoten und Werthpapiere im Gesamtbetrage von 100000 Pfd. Sterl. aufgefunden.

Die in London geführten Verhandlungen wegen Beilegung des **chinesisch-französischen Konflikts** sind nun, wie es scheint endgültig, abgebrochen. Die Chinesen werden den Krieg in der bisherigen Weise weiterführen und hoffen dadurch Frankreich, das sie nicht besiegen können, langsam zu schwächen. Sie wissen, daß die Franzosen, finanziell und politisch, nicht in der Lage sind, hunderte von Millionen zu opfern, oder aus Frankreich 50-60000 Mann für eine Expedition gegen Peking zu entsenden, welches durch ein ausgezeichnetes System von Befestigungswerken und eine mächtige Artillerie vertheidigt wird. Und doch würde dies für Frankreich der einzige Weg sein, die Schwierigkeit zu lösen. Im andern Falle könnte der Krieg sich noch Jahre lang hinzuschleppen.

Auch in **Frankreich** macht der **Staatssozialismus** immer mehr Schule. Wie aus Paris gemeldet wird, ernannte Minister Rouvier einen Ausschuß zur Ausarbeitung eines Arbeiterunfall-Versicherungsgesetzes nach deutschem Vorbilde.

Groß. Hofkapelle. Das zweite Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle findet unter gefälliger Mitwirkung von Damen und Herren des Singvereins am nächsten Freitag, den 19. d. Mts., im Theater statt. Zur Aufführung werden in demselben folgende Werke gelangen: Tragische Ouverture. — Clavierconcert (Nr. II. B-dur) und Soli für Clavier, vorgetragen von Herrn Dr. Joh. Brahms. — Liebeslieder für Gesang und Piano-forte. — Symphonie (Nr. 3. E-dur). Zum ersten Male. Unter Leitung des Componisten. Sämmtliche Compositionen sind von Johannes Brahms. Dieses hochinteressante Programm, sowie die Mitwirkung des berühmten Componisten und großen Claviervirtuosen Johannes Brahms dürften wohl geeignet sein, dem nächsten Hofkapellconcerte einen außer-gewöhnlich starken Besuch zuzuführen.

Groß. Theater. Die sechste Abonnements-Vorstellung für Auswärtige findet morgen, Mittwoch, den 17. d. Mts. statt. Zur Aufführung gelangt: „Farréol“, Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou, deutsch von H. Schelcher. — Wir können den auswärtigen Theaterbesuchern diese Vorstellung einbringlichst empfehlen.

Groß. Theater. Trotz einer Premidre im Großherzoglichen Theater („Suleika“, ebenso richtig wäre „Joseph in Aegypten“) war der Besuch am Sonntag Abend ein recht mäßiger. Das Stück sprach in seinen ersten Acten weniger an, wie in den letzten. Die Darstellung war in einzelnen Leistungen (Herr Wegner: „Jussuf“) sehr rühmendwerth, im Ganzen durchaus zufriedenstellend. Wir kommen bei der Wiederholung auf diese Novität zurück. — Am nächsten Sonntag geht das reizende Märchen „Aschenbrödel“ in Scene. Die Proben dazu haben bereits begonnen.

Die vom Literarisch-geselligen Verein, dem Naturwissenschaftlichen Verein und dem Technischen Verein für diesen Winter veranstalteten **öffentlichen Vorträge** werden morgen, Mittwoch, den 17. d. Mts, Abends 7 Uhr in der Aula des Gymnasiums ihren Anfang nehmen. Den ersten Vortrag wird der Herr Finanz- u. Buchhalter halten. Das Thema zu diesem Vortrag lautet: „Aus Gutins goldenen Tagen.“ — Da der Reinertrag dieser Vorträge für gemeinnützige Zwecke bestimmt ist, so ist eine rege Theilnahme an denselben sehr zu wünschen.

In der Stadtraths-Sitzung am vor. Freitag ist in Betreff der Seitens des Magistrats beantragten Erbauung eines neuen **Mädchen-schulgebäudes** auf Antrag der diesbezüglich eingeleiteten Commission beschlossen worden, statt einer 17klassigen zunächst nur eine 8klassige neue Schule zu bauen, das jetzige Mädchenschulgebäude aber stehen zu lassen, um etwaige Parallellassen darin unterzubringen. Als Bauplatz für das neue Schulgebäude ist das Meyer'sche Grundstück am Wall in Aussicht genommen.

Das **Nachmittags-Concert** im „Oldenburger Schützenhose“ am vorigen Sonntage war außergewöhnlich stark besucht. Die zur Aufführung gebrachte neue Composition unseres Mitbürgers, des Herrn Bilderrestaurateurs **Diedrichs** (beiläufig bemerkt ist Herr Diedrichs, abgesehen von seinem Berufsgeschäfte, nicht bloß Componist, sondern auch Dichter und praktischer Musiker), die „Oldenburger Pferdebahn-Polka“, wurde mit wirklich kolossalem Beifall aufgenommen und **Wacapo** verlangt.

Der **Gesellschafts-Abend** in der Union, welchen am Sonntag der hiesige Verband der deutschen **Reichs-schule** feierte, war sehr gut besucht. Das reichhaltige Programm wurde ganz vorzüglich durchgeführt. Vielen Beifall fanden die musikalischen Leistungen des Herrn Hofconcertmeisters **Echold**, sowie die Vorträge der Herrn Hof-schauspieler **Wegner** und **Eichholz**. Zur Verloofung wa-

„Sie ist wie alle diese Weiber: Vor fremden Leuten widerlich, im eigenen Hause Schlängendich. Wer sich danach richten wollt, hat viel zu thun. Kommt, Samuel hat noch guten Schnaps im Hause. Zum Arbeiten ist noch Zeit genug.“

Mit diesen Worten trat er heraus, von einem andern wußt aussehenden Menschen begleitet, während eine ärmlich gekleidete, bleiche Frau ihn vergebens zurückzuhalten suchte.

„Die Kinder haben kein Brod,“ jammerte sie, „und Du vertrinkst den letzten Pfennig. Der verfluchte Jude ist daran schuld, der Such immer zu trinken giebt. Stefan, bleib hier, Du bringst Dich und uns in's Unglück mit Deinem Trinken.“

Er riß sich von ihr mit einem rohen Worte los. Hell aufstehend, wandte er sich an seinen Genossen.

„Wenn die Annuschka gestern gehört hätte, was Samuel gesagt, würde sie nicht halb so wüthend auf ihn sein,“ raunte sie ihm zu, indem er seine Schritte nach der Schenke wandte.

Die Frau blickte ihm mit gerungenen Händen nach, darn lehrte sie in die verfallene Hütte zurück, aus der das laute Schreien eines Kindes drang.

Der Weg war nichts weniger als angenehm, den Menzel zu durchschreiten hatte.

Der Boden war vom Regen durchweicht; einzelne große Pfützen breiteten sich von einem Fußweg zum andern aus, und es blieb ihm nichts übrig, als sie zu durchwaten; eine Atmosphäre von Rauch und Schmutz schien über der ganzen Dorfschaft zu liegen und er athmete erleichtert auf, als er die Dorfstraße hinter sich hatte und den Seitenweg einschlagen konnte, der nach der lieblichen Einsiedel führte.

Wie vertauscht war die Gegend.

Ein gut erhaltener, reinlicher Weg, von beiden Seiten mit Strauchwerk begrenzt, führte zu einer Allee hoher Linden-bäume, die noch alle im reichsten Blätter-schmuck prangten.

Ganz zu Ende, von einem großen Garten umgeben, stand

das weiß und glänzend angestrichene Pfarrhaus, dessen Fenster im Sonnenlicht strahlten.

Zur Seite des mit Weinlaub umrankten Gebäudes breitete sich der klare, wasserreiche See aus, auf dessen Fläche sich ein paar Schwäne wiegten, während in einem kleineren abgegrenzten Wässerchen sich junge Enten und Gänse tummelten.

Die hintere Front des Hauses grenzte an ein kleines Gehölz, war indeß von ihm durch einen ziemlich weitläufigen Ostgarten getrennt.

Das Haus lag so inmitten grüner Bäume und bunter Blumen, zwischen Garten und Wald, und die Bewohner waren dadurch unberührt von der Außenwelt.

Ein kleines, aber sauber angestrichenes Holzgitter umschloß den hübschen Vorgarten, der noch manche bunte Herbstblume zeigte.

In friedlich anmuthiger Stille lag die kleine Besingung da und mit einem Gefühle der Befriedigung ließ Menzel seine Augen darüber hinstreifen, ehe er, sich Muth machend, den Klopfer aus glänzendem Messing in Bewegung setzte.

Ziemlich mißtrauisch blickten gleich darauf ein paar Frauen- augen aus einem nur halb geöffneten Paterfenster zu ihm nieder und die Frage nach seinem Begehrt klang zwar höflich, aber nicht gerade freundlich.

„Der Herr Pfarrer ist im Garten,“ meinte die alte Frau auf die Frage Menzels nach Lenski, „warten Sie hier ein wenig, ich werde ihn rufen.“

Dals darauf tönte ein noch ziemlich elastischer Männertritt auf dem sauberen Kieswege des Gartens, eine milde, freundliche Stimme bot dem Fremden „guten Tag“, eine weiße, schön gefornete Hand streckte sich ihm zum Willkommen entgegen, während ein paar dunkle, wohlwollend blickende Augen sich fragend, forschend auf das Antlitz des Gastes richteten.

„Womit kann ich Ihnen dienen,“ klang es in zwar gebrochenem, aber verständlichem Deutsch; „Sie scheinen mir fremd zu sein in unserem Lande, und es würde mich freuen, wenn ich Ihnen nützlich sein kann.“

Zu gleicher Zeit öffnete der geistliche Herr die Eingangspforte, mit einer Handbewegung den Gast zum Eintreten einladend.

Das Arbeitszimmer des Pfarrers, dessen Fenster nach dem Hintergarten gingen, war ein geräumiges, nur mit den allernothwendigsten Dingen ausgestattetes Gemach.

Die einfach angestrichenen Bücherregale waren dicht besetzt, Scripturen aller Art lagen auf dem eigenen Schreibtisch, über dem ein gutgemaltes Bild der heiligen Jungfrau, von einem Blumenkranz umgeben, hing.

Ein recht hartes Sopha, ein lederner Sorgenstuhl, ein paar eichene Stühle machten außer dem Schreibtisch und den Bücherregalen das ganze Ameublement aus.

Ganz in der äußersten Ecke, still und verborgen, stand ein kleiner Beschemel, über dem ein sanftes Christuskind herabblühtelte.

Schneeweiße Gardinen verhüllten die blickenden Fenster, hinter denen wohlgepflegte, duftende Blumen blühten.

So einfach und schlicht der Raum war, so friedlich und anheimelnd wirkte er auf Menzel, der noch unter dem Eindruck der verlassenen Tage, die unheimlich, betäubend auf ihn eingewirkt hatten, stand.

Mit wenigen Worten theilte Menzel dem geistlichen Herrn mit, daß der Jude Samuel ihm so viel Liebes von dem Herrn Pfarrer erzählt habe, daß er dem Verlangen, ihn kennen zu lernen, nicht habe widerstehen können, besonders da er hoffte eine Auskunft von ihm zu erhalten, über eine ihn lebhaft beschäftigende Angelegenheit u. s. w.

Pfarrer Lenski, der Wohlthäter der alten Zigeunerin Sittah, hatte den Worten des Gastes, ohne ihn zu unterbrechen, zugehört.

(Fortsetzung folgt.)

ren viele nützliche und geschmackvolle Gegenstände von Freunden und Gönnern des Vereins geschenkt worden. Der zur Hälfte zu einer Weihnachtsbescherung Bedürftiger bestimmte Reinertrag, welchen die Festschule am Sonntag erzielte, wird ziemlich hoch beziffert.

Osternburg, den 15. December. Bei vollbesetztem Hause feierte der Osternburger Männer-Gesang-Verein am letzten Sonntag seinen ersten dieswintlichen Gesellschaftsabend im Vereinslokale „Harmonie“. Das Programm bot des Schönen und Guten mancherlei. Gesangs- und Musik-Pièces, die ersteren unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten Herrn Hofkapellmister Nebelze, und letztere ausgeführt von Trompetern des Oid. Drag.-Regt., wurden ausgezeichnet vorgetragen und ernteten den verdienten Applaus. Besonders verdient noch das Flötensolo hervorgehoben zu werden, welches wirklich schön und lieblich klingend vorgetragen wurde und deshalb auch, wie nicht anders zu erwarten, einen ungetheilten Beifall fand. Die Theaterstücke „Cousin Fritz“, „Tante Molling“ oder „Das Verbrechen des Rittmeisters“ und „Eckensieher Rante im Verhör“ brachten den Mitwirkenden reichen wohlverdienten Beifall ein. Wir können es daher nicht unterlassen, dem Verein, speziell Herrn W. . . . für das so schön getroffene Arrangement unsern besten Dank zu sagen. Ein unparteiisches Lob gebührt auch noch Herrn Wichmann, der seine Gäste, wie auch immer, aufs schönste und beste bewirthete.

Mehrere Vereinsfreunde.

Der **Kampfgemeinschafts-Verein zu Oldenburg** veranstaltet wie früher, so auch dies Jahr eine Verloosung zum Weihnachtsfeste, womit er den schönen Zweck verfolgt, daß ein beträchtlicher Theil des Erlöses für Wittwen und Waisen verstorbenen Kameraden verwandt wird. Auf diese Weise wird gewiß manches Herz zum Weihnachtsfeste erfreut, welches sonst kaum gewußt hätte, daß es Weihnacht sei. Da nun ein so schöner und humaner Zweck verfolgt wird, darf man hoffen, daß auch vom Publicum recht viele Loose a 25 Pf. entnommen werden, um dem Verein Mittel in die Hand zu geben, den vielen Wittwen und Weisen verstorbenen Kameraden durch nützliche Gegenstände eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Wie man hört, haben einige Herren den Vertrieb der Loose bereitwilligst übernommen und werden außerdem einige Verkaufsstellen, welche noch näher bekannt gemacht werden sollen, etablirt.

„**Kauf am Orte!**“ rufen wir auch in diesem Jahre beim Herannahen des Weihnachtsfestes dem Publicum zu. Wie mancher Geschäftsmann giebt sich im Hinblick auf dieses Fest der wohlberechtigten Hoffnung hin, darin für so viele schwere Sorgen des ganzen Jahres Entschädigung zu finden. Sollte man ihn in dieser — wir sagen wohlberechtigten Hoffnung täuschen? Und heißt es nicht die Steuerkraft des Geschäftsmannes am Orte schädigen, wenn man auswärts seine Einkäufe macht? Es ist ja möglich, daß Dies oder Jenes einmal am Orte nicht auf Lager ist; es wird aber kaum einen Geschäftsmann geben, der nicht im Stande wäre, die augenblicklich nicht vorrätigen Sachen in kürzester Zeit ohne besondere Unkosten herbeizuschaffen. Darum nochmals: „**Kauf am Orte!**“

In den letzten Tagen sind in unserer Stadt so erschreckend viel **Einbrüche und Diebstähle** ausgeführt, daß man vielerseits fürchtet, es hier mit einer reisenden, wohlorganisirten Diebesbande zu thun zu haben, zumal die Diebe mehr oder weniger mit einer beispiellosen Frechheit zu Werke gegangen sind. So wurde beim Herrn Dr. med. Kaase am Freitag Nachmittags das vollständige Kutscherbett und sämmtliches vorhandene Pferdebrod gestohlen. Gleich darauf passirte beim Rabbiner Dr. Glück ein Einbruch und wurde dann dessen Weinkeller aufgeräumt; in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde von der Bleiche des Revisors D. und einiger Nachbarn sämmtliche Wäsche gestohlen, Sonnabend bei einem Steuerausheber am Stau eingebrochen und in der Nacht vorher waren 2 Männer gerade dabei, aus einem Stalle auf Osternburg 2 fetts Schweine, welche bereits betäubt waren, verschwinden zu lassen, als sie von einem Wächter gestört wurden und — leider ohne erkannt zu werden — die Flucht ergriffen. Wie wir hören, sind die beiden bei Dr. Kaase und Dr. Glück verübten Einbrüche von ein und demselben Diebe ausgeführt, welcher auch bereits in der Person eines erst kürzlich aus dem Zuchtstau entlassenen Individuums Namens Kobelt erkannt und dingfest gemacht ist. W. X.

Aus **Butjadingen**. Der Winter ist in diesem Jahre beinahe zu frühe eingezogen; mancher Landmann war noch bei seinen Feldarbeiten beschäftigt, als der Frost eintrat und hat daher auch seine Thätigkeit einstellen müssen. Jetzt ist wieder Thaumetter eingetreten, und könnten die Arbeiten fortgesetzt werden, wenn nicht fast überall das viele Wasser, das in letzter Woche gefallen ist, daran hinderte. Die Gräben, Sietiefe, alles steht voll Wasser. Die Arbeiter gehen einer schweren Zeit entgegen, denn der Winter ist zu früh für sie gekommen. Wo die Fußpfade nur niedrig liegen, sind sie bei diesem hohen Wasserstande unter Wasser gesetzt. — Die ungepflasterten Wege sind unpasseierbar und da freuen wir uns, daß unser Ländchen mit Chausseen jetzt reichlich durchzogen ist.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 9. December:
Der Weichenreffer.

Der Besuch der Dienstagsvorstellung zeigte, wie be rechtigt unsere neuliche Wunsch-Äußerung in Betreff einer baldigen Aufführung des „Weichenreffer“ war. Das Haus war nach augenblicklichen Verhältnissen sonntäglich besetzt. Das dröllige, dabei aber auf streng sittlicher Grundlage aufgebaute, von glühender Liebe zur Armee und ihren

Offizieren dictirte Stück mit seinen stets interessanten, theilweise köstlichen Scenen und Situationen erwarbt sich im Moment neue Freunde und interessirt die alten immer wieder und habe man es duzende Male gesehen. Selten ist in unserem Theater so herzlich gelacht worden. Man konnte dabei förmliche Studien machen, Menschen in allen Tonarten lachen zu hören. Um die Darstellung machten sich, wie es gar nicht anders zu erwarten war, hochverdient: Herr Dröschler (Victor). Wir fassen unsere Bemerkungen über diese ausgezeichnete Leistung zusammen in den Worten „Jeder Zoll ein schneidiger, braver Husarenoffizier.“ Stürmischer Beifall lohnte den trefflichen Künstler. Eine vortreffliche Partnerin fand er in Frä. Weinert (Sophie v. Wildenheim). Die Erfolge dieser geehrten Künstlerin auf dem Gebiete des Conversationsstückes sind stets unübertroffen. Ganz bedeutend hat durch seine im Ganzen sehr gute Leistung in der Gunst des Publikums gewonnen: Herr Herold (Reinhard von Feldt). Ganz vorzüglich gelangen ihm die ersten Scenen mit Frau v. Berndt und der Festungsact. Bei einer Wiederholung wird der jugendliche, strebsame Darsteller die Rolle voll erschöpfen und noch einige effectvolle Momente entdecken, die ihm jetzt noch entgangen und theilweise in der Betonung begründet sind. Für eine erste größere Rolle war die Leistung des Frä. Flössel (Valencia) recht anerkennenswerth. Größere Sorgfalt ist vor allen Dingen auf eine dialectfreie Aussprache zu verwenden, bei gutem Willen muß sich doch ein Fortschritt in dieser Beziehung ermöglichen lassen. Entschieden Lob verdient Herr Schumacher (Peter) und auch Frä. Wisthaler (Minna) war gut an ihrem Plage als neckisches verliebtes Kammerfräulein. Herr Krähl (Oberst v. Nembach) traf im Ganzen den richtigen Ton, stellenweise hätten einige derbere Accente, wo der Vorgesetzte in den Vordergrund tritt, nicht schaden können. Frau Benda (Frau v. Berndt) war recht lobenswerth. Die Vorstellung hinterließ einen so vortrefflichen Gesamteindruck, daß sich eine Wiederholung, vielleicht für die Auswärtigen, entschieden empfehlen dürfte.

Allgemeine Orts-Frankenkasse der Stadt Oldenburg.

Mit dem 1. Dec. hat die Kasse ihre Thätigkeit begonnen. Die Verwaltung derselben ist nach den Statuten die denkbar freieste. Der von der Generalversammlung gewählte Vorstand verwaltet die Kasse durchaus selbstständig, ist jedoch der Generalversammlung für sein Thun und Lassen verantwortlich, während den Behörden, wie bei jeder andern Kasse, das Recht der Revision zc. zusteht.

Da noch viele Zweifel bestehen, wer versicherungspflichtig ist, die Nichtanmeldung für den betr. Arbeitgeber nicht nur eine Brücke bis zu 20 Mark nach sich zieht, sondern derselbe auch verantwortlich gemacht wird für alle Kosten, welche der Kasse im Erkrankungsfall einer nicht angemeldeten Person erwachsen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß:

„Jede Person, sei sie männlichen oder weiblichen Geschlechts, Betriebsbeamter (bis 6 $\frac{2}{3}$ Mark Verdienst), Gehülfe, Lehrling, Arbeiter, welche in irgend einem gewerblichen Betriebe, einerlei ob von Behörden, öffentlichen Instituten, Fabrikanten, Kaufleuten, Handwerkern betrieben, muß von dem betr. Arbeitgeber zur Kasse angemeldet werden.“

Nicht beitragspflichtig sind diejenigen Personen, welche vor dem 1. December einer Hülf- oder Zinngesellschaft beigetreten sind, welche Kasse jedoch, als den Anforderungen des Reichsgesetzes entsprechend, von der Behörde anerkannt sein muß.

Es ist lediglich Sache des Arbeitgebers, und haftet derselbe für alle Folgen, dafür zu sorgen, daß alle seine Leute versichert sind, entweder bei der allgemeinen Orts-Frankenkasse oder einer anerkannten Hülf- und Zinngesellschaft.

Nicht versicherungspflichtig sind: Betriebsbeamte mit über 6 $\frac{2}{3}$ Mark Tagesverdienst, Apotheker-Gehülfe und Lehrlinge, Handlungscommis und Lehrlinge, Hausknechte, Dienstmädchen.

Zur Allgemeinen Orts-Frankenkasse der Stadt Oldenburg sind an wöchentlichen Beiträgen zu zahlen:

- für erwachsene männliche Kassenmitglieder, vom Mitgliede 18 Pf., vom Arbeitgeber 9 Pf.,
- für erwachsene weibliche Kassenmitglieder, vom Mitgliede 12 Pf., vom Arbeitgeber 6 Pf.,
- für männliche Kassenmitgl. unter 16 Jahren und Lehrlinge, vom Mitgl. 10 Pf., vom Arbeitg. 5 Pf.,
- für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren, vom Mitgliede 8 Pf., vom Arbeitgeber 4 Pf.

Dafür gewährt die Kasse an Krankenunterstützung und Sterbegeld:

Für die Dauer der Krankheit, doch nicht über 13 Wochen, frei Arzt und Medicin. Freie Lieferung von Brillen, Bruchbänder zc. Ferner im Falle der Erwerbsunfähigkeit, doch nicht über 13 Wochen für die unter a. Genannten pro Woche 6 Mk. 60 Pf. „ „ „ b. „ „ „ 4 „ 50 „ „ „ „ c. „ „ „ 3 „ 60 „ „ „ „ d. „ „ „ 2 „ 70 „

Im Sterbefalle zahlt die Kasse den Hinterbliebenen: unter a. genannte 40 Mark, unter b. 30 Mark, unter c. und d. 18 Mark.

Außer den oben genannten Beitragspflichtigen sind noch eine ganze Reihe zum Beitritt Berechtigte vorhanden. Hierzu gehören: die kleinen Beamten, Gewerbetreibende, welche keine Arbeitnehmer beschäftigen, Betriebsbeamte mit über 6 $\frac{2}{3}$ Mark Tagesverdienst, Handlungscommis und Lehrlinge, das in der Stadt Oldenburg in Dienst stehende Gesinde u. s. w. Die Beitrittsberechtigten haben bei ihrer Anmeldung einen ärztlichen Gesundheitschein beizubringen. Beiträge und Bezüge sind für jedes berechnete Mitglied dieselben, wie für die pflichtigen Mitglieder.

Bis jetzt sind zu unserer Kasse 700 Mitglieder angemeldet, es steht jedoch noch eine große Anzahl Anmeldepflichtiger aus, und ersuchen wir die Arbeitgeber nochmals, in ihrem eigenen Interesse die betr. Leute anzumelden, da jedenfalls in den nächsten Tagen eine Revision vorgenommen wird, ob in der Stadt sämmtliche Arbeitnehmer in dem Reichsgesetz genügender Weise versichert sind. — Finanziell bietet unsere Kasse ihren Mitgliedern unbedingte Sicherheit. Kassenärzte sind zur Zeit die Herren Med. Rath Dr. Theobald, Dr. Königer, Med. Rath Dr. Ritter und Dr. Löwenstein (Augenkrankheiten). Die Mitglieder haben freie Wahl unter den Vorgenannten, die Recepte werden in allen Apotheken der Stadt gefertigt. Kassen- und Rechnungsführer ist zur Zeit Herr H. G. Müller, Donnerstagsmorgen 7 1/2.

Der Vorstand der allgemeinen Orts-Frankenkasse:
B. Högl, Köster, Lichtenberg, Wäcker, Rosenbaum, Manke, Daum, Fröhling, Aug. Freese.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 4 Grad R. Wärme.
Das Barometer stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 16. December 1884.		gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe	103,30	103,30	85
40/0 Oldenburgische Consois	102,50	103,50	80
Stücke à 100 Mk. im Verkauf $1\frac{1}{4}$ 1/2 höher.)			
40/0 Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—	—
40/0 Feuerische Anleihe	100,25	—	—
40/0 Baveler Anleihe	100,25	—	—
40/0 Dammer Anleihe	100,25	—	—
40/0 Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mk. 100.—)	100,25	—	—
40/0 Brater Sietachs-Anleihe	100,25	—	—
40/0 Oldenburgische Stadt-Anleihe	100,25	—	—
40/0 Oberfeiner Stadt-Anleihe	100,25	—	—
40/0 Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,75	101,75	—
40/0 Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15	—
30/0 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück im Mk.	147,60	148,60	—
40/0 Göttinger Prior.-Obligationen	100,75	—	—
31/2 Hamburger Staatsrente	93,70	94,25	—
40/0 Preussische consolidirte Anleihe	102,80	103,35	—
41/2 Preussische consolidirte Anleihe	101,90	—	—
50/0 Italiensche Rente Stücke v. 10000 Fr. u. darüber	96,80	97,35	—
50/0 do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	96,90	97,60	—
50/0 Anleihe von 1884	96,35	96,90	—
40/0 Salzlammerngut-Prioritäten, garantirt	94,20	94,70	—
40/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1878	94,95	95,55	—
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verkauf $1\frac{1}{4}$ 1/2 höher.)			
40/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	99,50	100,50	—
41/2 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	100,30	—	—
40/0 do do.	97,90	98,45	—
40/0 do. Preuss. Vod. Credit	98,40	98,95	—
50/0 Borussia-Prioritäten	100,25	—	—
40/0 Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	99,20	99,75	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
[Vollgez. Actie a 300 Mk. 40/0 B. v. 1. Jan. 1883.]			
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Augusthütten)	—	87	—
(40/0 Zins vom 1. Juli 1883)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Ned.-Actien	—	118,50	—
(40/0 Zins v. 15. Aug. 1883.)			
Oldenburgische Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.			
Stück ohne Zinsen im Mark			
Wachsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05	—
" " London " 1 Spr. "	20,425	20,525	—
" " New-York für 1 Doll. "	4,18	4,235	—
Holland. " Banknoten für 10 Gld. "	16,80	—	—

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 17. December
5. Vorstellung für auswärtige Abonnenten:
Ferréal.
Schauspiel in 5 Akten von Victor Sardou.
Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr.
Donnerstag, den 18. December. 53. Abonnem.-Vorst:
Symbelin.
Schauspiel in 5 Akten von Shafespeare. Bearbeitet von Dr. Vultaupt. Musik vom Hofkapellmeister Dietrich.

Anzeigen.

Neue Cocosnüsse

mit Milch traf ein. **D. G. Lampe.**

Krackmandeln, Traubenrosinen, Feigen, a $\frac{1}{2}$ kg 35 Pf., Datteln, Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, alles in bester neuer Waare empfiehlt D. G. Lampe.

Braunschw. Honigkuchen,
a $\frac{1}{2}$ kg 40 Pf., bei Tafeln a $\frac{1}{2}$ kg 35 Pf.,
Groninger Honigkuchen mit und ohne Gewürz empfiehlt **D. G. Lampe.**

H. Rogge's Handlung

Gänsestraße am Markt, letztes Haus.

Eine große Spieldose, 15 Geigen, Trompeten und Clarinetten, 6 Nahmasohinen, 25 große neue Oelbilder, 60 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Gold- und Silbersachen, 50 neue Hosen und 45 schöne Ueberzieher. Eine sehr schöne seltene **Mahagoni-Plüsch-Garnitur** und viele sonstige Möbeln und Sachen sollen rasch und billig verkauft werden. **Heinr. Rogge.**

Adolf Winckler,

Uhrmacher, Langestraße 70

Lager von Taschenuhren aller Sorten in Gold, Silber und Metall. — Reichhaltige Auswahl von Wanduhren und Regulateuren. — Pendulen in Marmor und Guivre poliert, Reiseuhren, Nachtuhren und Becker. — Uhrketten in Gold, Silber, Zalmi, Nickel, Stahl, sowie Uhrschnüre. — Herstellung von Haus-Telegraphen und Fernsprecheinrichtungen. — Monogramme auf Taschenuhren in geschmackvoller Ausführung. — Aufziehen und Regulieren von Hausuhren in Jahracord. — Reparaturen aller Art werden sorgfältig unter Garantie ausgeführt.

Regulateure mit Schlagwerk 14 Tage Gangzeit, von Mk. 25.— an.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar n. J. erscheint in Barel 3 Mal wöchentlich in großem Zeitungsformat

„Der Volksfreund.“

Derfelbe wird in gemäßigter Weise das Programm der nationalliberalen Partei

verteidigen, im Uebrigen den Angelegenheiten unserer engeren Heimath seine besondere Aufmerksamkeit widmen und dem Unterhaltungsbedürfnis seiner Leser nach Kräften entgegenkommen. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühren pro Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen 5 Pf.

Zu zahlreichen Bestellungen auf das neue, auf den Wunsch vieler Anhänger der nationalliberalen Partei des Herzogthums ins Leben gerufene Blatt „Der Volksfreund“ ladet freundlichst ein die Expedition.

Außer einer reichhaltigen Auswahl gut abgelagerter Cigarren in allen Preisen empfehle ich zu

Weihnachts-Geschenken

besonders geeignet: Cigarren hochfeiner Qualitäten in sehr eleganten $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Packungen im Preise von Mk. 60—200.

Tabacke in Fein- und Grobschnitt.

G. Kollstede,

Taback- und Cigarren-Handlung.

Feinster Arrac.

Feinster Jamaica Rum.

J. Heinr. Hoyer.

Weihnachten.



Reichsortirtes Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. — Prachtwerke in großer Auswahl. — Klassiker in den besten Ausgaben. — Jugendschriften — Musikalien. — Kupferstiche. — Photographieen. — Veldruckbilder. — Karten. — Atlanten und Globen.

Sämmtliche Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind bei mir vorrätzig oder schnellstens innerhalb 3 Tagen durch mich zu beziehen. — Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. — Kataloge gratis.

H. Hintzen,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Heinr. Hallerstedt

Sattler und Tapezier,

20 Mottenstrasse 20.

empfehlte in eleganter haltbarer Waare zu billigen Preisen:

Portemonnaies
Koffer. Reisetaschen.
Cigarren- und Brieftaschen.

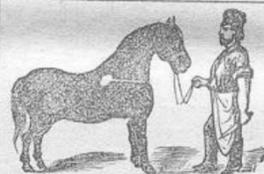
Hosenträger.
Tornister. Büchertaschen.
Plaidriemen. Lederschürzen.

Damentaschen
von Plüsch und Leder.
Schaukel- und Roll-Pferde.



Ver. Oldb. Geflügel-Freunde.

Generalversammlung am 17. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, Tagesordnung: Beitragserhöhung. — Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.



Frisches
Rohfleisch
empfehlte
Joh. Hoting.

Joh. Sievers

Perrückenmacher und Friseur

empfehlte seinen neu eingerichteten

Haarschneide-, Frisier-
und Rasier-Salon.

Damen-Frisier-Salon 1 Tr.

Anfertigung

aller moderner Haararbeiten für Damen und Herren.

33 Langestr. 33

früher Haarenstrasse.

Wider

Eugen Richter u. sein Gefolge!

Wahrede von Dr. Kamp, gehalten am 26. Oktober (Seite 1—22) mit Nachträgen versehen (Seite 23—40) und herausgegeben vom

Vorstand des nationalliberalen
Wahlvereins in Oldenburg.

Preis 25 Pf. — Vorrätzig in Ferd. Schmidt's Buchhandlung (Casinoplatz 2).

Die noch vorrätzig garrnirten und ungar-nirten Hüte, Kopftücher, wollene Tücher, zu und unter Einkaufspreis.

Anna Spalthoff.

Von heute bis incl. 31 d. M. gebe ich von sämmtlichen

Colonialwaaren
Cigarren und Spirituosen
bei billigster Preisbestellung und gute Waaren 5% Rabatt.

M. S. Giers, innerer Damm 4.

Club Hilgesdor.

Sonntag, den 21. December:
findet im Saale des Oldenburger Hofes (Hinrichs, Nelkenstraße 23) ein

Gesellschaftsabend

mit neuem reichhaltigem Programm statt.
Kassenöffnung 6 Uhr Anfang 7 Uhr
NB. Nichtmitglieder haben gegen Eintrittsgeld von 30 Pf. Zutritt und sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.